

Stettiner Zeitung



Die Zeitung erscheint täglich Vormittags um 11 Uhr, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. — Alle resp. Postämter nehmen Bestellung darauf an.

Preis pro Quartal 1 Thlr. 5 sgr. Für Auswärtige 1 Thlr. 11¼ sgr. Inserate: 1 sgr. pro Petitzeile. Expedition: Krautmarkt 1053.

No. 230. **Montag, den 3. Oktober.** **1853.**

Orientalische Angelegenheiten.

Unter den Slaven in der Türkei, will man wissen, hätten die Diskussionen der westlichen Presse hinsichtlich der Kreirung eines byzantinischen Reiches so wie die hellenischen bezüglichen Bestrebungen offenkundige Opposition hervorgerufen. Namentlich hätten die Bulgaren sich gegen ein griechisches Protektorat ausgesprochen. Es wären in Konstantinopel Pamphlete und Broschüren in bulgarischer Sprache gegen die Idee eines byzantinischen Reichs und dessen Agenten erschienen. Von allen Seiten her böten die Bulgaren dem Sultan ihre Dienste, für ihn zu kämpfen, an. Die Serben hätten, dem Einflusse des Herrn von Fonton überlassen, die Pforte ersucht, keinen außerordentlichen Kommissär nach Belgrad zu senden. Privatbriefe bemerken hierzu: die Serben exponirten sich, indem sie eine neutrale Stellung einnehmen. Es gehe das Gerücht, die türkische Regierung wolle Serbien die Vorrechte nehmen, wodurch das Land zu einem rebellischen gemacht werde. Die Heerschau, welche der Sultan bei Unkiar-Skelessi gehalten, habe bewiesen, daß die Muselmänner, sonst durch Aufhetzereien entzweit und gespalten, in der Gefahr sich zu einer Kraft gegen den gemeinschaftlichen Feind verbinden. Man wundere sich, wie es möglich, daß die Türkei, trotzdem daß man sie dem Bankerotte nahe glaubt, alle Bedürfnisse mit baarem Gelde bezahle. Dies baare Geld komme aus der Kasse der Wakuf's, muselmännischer Stifte und Klöster, denen Privatleute durch Zahlung eines kleinen Zinses scheinbar ihr Vermögen verschreiben. Durch derartige Verschreibungen sicherten Privatleute ihr Vermögen vor Konfiskationen sich und ihren Kindern. Die Gereiztheit der Türken gegen die Europäer sei zu einem hohen Grade gestiegen; unwahr seien jedoch die Insinuationen von unerhörten Gräuelthaten, welche an Christen verübt worden wären. Die Diplomatie mache ihren Einfluß auf den Sultan durch armenische Banquiers, die Diuren, geltend. Der Sultan sei zwar von schwachem Charakter, werde sich indeß der Diplomatie **nicht** unterwerfen. Reschid habe wiederholt mit Rücktritt gedroht, ebenso wie der Seraskier Mehemed Ali. Herr de Lacour habe Riza Pascha an Stelle Mehemed's vorgeschlagen, in der Hoffnung, ersterer würde die Armee heim schicken. Hr. de Lacour habe auf Annahme der wiener Note bestanden, hat jedoch, daß man seinen desfallsigen Rath Lord de Redcliffe verschweige. Dieser letztere wäre mit dem Verfahren seiner eigenen Regierung unzufrieden und hätte seinen Rücktritt beabsichtigt, um dem Oberst Rose seine Stelle zu überlassen. Das Verlangen des Renegaten Mehemed Sadik, daß die Pforte ihn in Dienste nehme, habe Herr de Lacour ebenfalls vereitelt. Im Ganzen seien die Verhältnisse und Zustände in der Türkei von der Art, daß ein Krieg mit Rußland oder eine innere Revolution unvermeidlich wären.

Außer dieser Correspondenz enthält die Nat. Z. aus Konstantinopel vom 19. September noch folgenden Brief: Daß wir diesmal mit dem bloßen Schreck davongekommen, haben wir wohl weniger der Ankunft einiger französischer und englischer Kriegsdampfer — die uns einer wirklich empörten Bevölkerung gegenüber doch wenig genützt hätten — als den beschwichtigenden Maßregeln der Regierung zu danken, die es selbst nicht verschmähte, zu einer kleinen Nothlüge ihre Zuflucht zu nehmen. Die Annahme der hier vorgeschlagenen Modifikationen zu dem Wiener Notenentwurfe von Seiten Rußlands wurde nämlich bereits als fait accompli verkündet und als ein Triumph der Türkei gefeiert, während jetzt freilich der hinkende Bote nachkommt. Indessen Zeit genommen, Alles gewonnen, — man hat sich über das verhängnißvolle Beiramsfest hinweggeholfen und zugleich der unbequemen Ulemas entledigt, indem man die unruhigsten mit Sendungen in die Provinzen beauftragte, wo sie allerdings, wenn z. B. die Nachrichten aus Bulgarien nicht übertreiben, das Feuer nnr schüren. Auch ist es gelungen, zwischen den im Divan um die Oberhand streitenden Parteien einen vorläufigen Waffenstillstand zu erwirken, bei dem aber, wie es scheint, gerade die Kriegspartei nicht zu kurz kam; denn sie trägt jetzt den Kopf von neuem sehr hoch und hat es durchgesetzt, daß Rußland keine neuen Konzessionen gemacht werden. Die Rüstungen werden mit gesteigerter Thätigkeit betrieben, und man rechnet, daß die Türkei, mit Einschluß der 7500 Mann Hilfstruppen aus Tunis und 4000 aus Tripolis, gegen 327,000 Mann unter den Waffen habe, wovon 47,000 in Asien. Die Drusen im Libanon und andere syrische Häuptlinge haben ebenfalls ein starkes Kontingent zugesagt, das, vielleicht allzu sanguinisch, auf 40,000 Mann geschätzt wird, und fügt man dazu die tscherkessischen und persischen (?) Verbündeten, so wie die in Odessa ausgebrochene und bereits nach Bessarabien verpflanzte Cholera, welche möglicher Weise die beste Alliirte werden kann, so wird man es begreiflich finden, daß hier von einer Entscheidung des Streites durch die Waffen die größten Hoffnungen gehegt werden.

Fürst Menschikoff, der bisher, wie hieher gemeldet wurde, auf der Dampffregatte „Gromonossetz" geblieben war, ist auf dem „Nikolai" nach Odessa gegangen und soll sich dort eine Wohnung gemiethet haben. Man deutete dies hier im friedlichen Sinne, bis die Ankunft der neuesten Depeschen aus St. Petersburg diese und ähnliche Illusionen zerstörte.

— Aus den **Dardanellen** vom 13. wird auch die Durchfahrt eines französischen Kriegsdampfers am 11., und jene einer englischen Dampffregatte, welcher der Schraubendampfer „Tiger" folgte, am 12. in der Richtung gegen Konstantinopel gemeldet. Am letzten Tage nahmen zwei französische Dampfer, von denen einer die Flagge des Kontreadmirals führte, denselben Weg.

— Die vorstehend erwähnten französischen und englischen Dampfer: „Ajaccio," „Mogador," „Magellan," „Niger" und „Tiger" sind am 14. in Konstantinopel eingelaufen. — Omer Pascha hat sich nach Besichtigung der egyptischen Truppen in Varna wieder zurück nach Schumla begeben.

— Der „Wanderer" bemerkt unter **Wien**, 28. September: Der elektrische Telegraph meldet von Pesth die heute Nachmittags um 3 Uhr erfolgte Ankunft des Eildampfers „Szechenyi." Wegen des fortdauernden niedrigen Wasserstandes am eisernen Thore hatte dieses Schiff wieder mit dem von Galacz kommenden Eilboot wechseln müssen. Letzteres hatte Galacz am 23. Vormittags verlassen, und wir halten durch dasselbe die Gewißheit, **daß es noch auf keinem Punkte der untern Donau zu irgend welchen Feindseligkeiten gekommen war.**

— Am 17ten war der Lloyddampfer „Persia" von der Sulina angelangt, nachdem er von dem jenseits der Barre ankernden „Ferdinand I.", der von Konstantinopel eingetroffen war, die Ladung mittelst Leichterbarken übernommen. Am 21. ist die „Persia" wieder nach Sulina abgegangen, nachdem Tags vorher das Donau-Eilboot vom eisernen Thore in Galacz die Anker geworfen. Auch am eisernen Thore ist das Wasser abermals um einen halben Schuh gefallen, und es können jetzt nicht einmal mehr leere Schleppschiffe über die Katarakten remorquirt werden. Mehr und mehr Schiffe, mit Getreide für die obere Donau beladen, sammeln sich da an und müssen zuwarten, bis der Wasserpaß wieder fahrbar wird.

In politischer Beziehung ist die Lage an der untern Donau noch unverändert. Die nach dem „Wanderer" jüngst gemachte Andeutung, daß sich in der letzten Zeit starke türkische Streifkorps von Schumla, dann von Silistria, Nicopoli und Rustschuk gegen Widdin zu und über Widdin hinaus bewegten, wahrscheinlich um den Truppenanhäufungen der Russen in der kleinen Walachei ein Gegengewicht zu bieten, findet in nachfolgendem Schreiben des Berichterstatters des „Wanderer" aus Rustschuk ihre Bestätigung:

Rustschuk, 20. September. Rustschuk, schon durch seine Lage in strategischer Beziehung ein wichtiger Vertheidigungspunkt, hat nun durch die Verschanzungen, an denen man seit Juni d. J. arbeitet, eine solche Wehrhaftigkeit gewonnen, daß es den Russen schwer fallen dürfte, hier festen Fuß zu gewinnen. In wenigen Tagen sind die Schanzarbeiten völlig beendet und schon morgen rücken Türken und Christen hinaus zur Skarpirung des ganzen Erdwalles, der an der Donauseite um die Stadt läuft. Alle Thore sind militärisch besetzt, und nach 8½ Uhr darf Niemand mehr außen weilen. In der letzten Zeit bewegten sich zahlreiche Streifkorps von Sistow, Nicopoli, Silistria und selbst von Schumla her, größere Truppenabtheilungen gegen Widdin zu und weiter donauaufwärts. Man ist hier allgemein der Ansicht, daß diese Streifkorpsbewegungen den Truppenanhäufungen russischerseits in der kleinen Walachei gelten. Es soll übrigens hier das Gerücht zirkuliren, daß es gleich nach dem Beiramsfeste auf eine nachhaltige Demonstration in dieser Richtung abgesehen sei. Auch die hier seit Juni kampirenden 3000 Mann Redifs, 300 Mann Kavallerie und eine leichte Feldbatterie haben Marschbefehl erhalten und brechen morgen **abtheilungsweise** auf. An ihre Stelle kommen 6000 Mann Araber, welche in Varna an's Land gesetzt wurden und auf dem Hieherweg begriffen sind. Das Betragen der Redifs war hier gegen alles Erwarten ordentlich; man hat während ihres Hierseins nur selten und von höchst unbedeutenden Exzessen gehört. Ob ein Gleiches auch den weniger disziplinirten Arabern seiner Zeit wird nachgerühmt werden können, steht zu bezweifeln; doch hofft man, daß ihr Betragen noch immer besser sein werde, als jenes der in den Ortschaften zwischen hier und Sistow stationirten albanesischen Katholiken, die weder Türken noch Christen vom Raube verschont lassen. — Die Proviantzufuhren dauern unausgesetzt fort; durch Regierungs-Cirkular wurde die Ausfuhr von Rindschmalz strengstens untersagt, damit das Militair an diesem Artikel nicht Mangel leide. In den andern Donaupositionen soll außerdem auch die Getreide-Ausfuhr verboten worden sein. Im Handel herrscht natürlich tiefe Stille.

Berlin, vom 2. Oktober.

Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht, dem Oberhofmeister Ihrer Majestät der Königin von Baiern, Vicomte de **Vaublanc**, den Stern zum Rothen Adler-Orden zweiter Klasse, dem Königlich baierschen Geheimen Rath und Leibarzt von **Geitl** den Rothen Adler-Orden dritter Klasse, und dem Königlich baierschen Hof-Sekretair, Rath **Pfistermeister**, den Rothen Adler-Orden vierter Klasse zu verleihen; den bisherigen Direktor der Centralstelle für Preß-Angelegenheiten Dr. **Quehl** zum General-Konsul, in Kopenhagen; so wie den Theater-Direktor **Arthur Woltersdorff** zu Königsberg i. Pr. zum Kommissionsrath zu ernennen.

Deutschland.

LS. Berlin, 1. Oktober. Der König nahm gestern in Plauen bei dem Grafen Königsmarck ein Diner ein und kehrte um 6 Uhr zurück. Der Ministerpräsident begleitete den König auf dieser Reise. Heute wollte sich Herr von Manteuffel, dem Vernehmen nach, nach der Niederlausitz begeben und am Montag Abend hierher zurückkehren. — Der neu ernannte General-Konsul in Kopenhagen, Dr. Quehl, tritt übermorgen eine Reise in die preußischen Seestädte an und begiebt sich am 19. d. M. auf seinen neuen Posten. — Das „C.-B." berichtet, daß in der Provinz Posen unter den ärmeren jüdischen Einwohnern die Auswanderung nach Amerika in letzter Zeit außerordentlich zugenommen habe. Als Ursache wird Mangel an Erwerb bezeichnet. — Eine in den letzten Tagen ergangene Allerhöchste Cabinets-Ordre befiehlt die „schleunige" Verlegung des Alumnats des Joachimsthalschen Gymnasii nach Kloster Chorin. — Der diesseitige Minister-Resident in Rio Janeiro, Graf v. **Oriolla**, der einen längeren Urlaub angetreten hat und, wie wir hören, sich von hier nach kurzem Aufenthalte nach Ostende begeben hat, wird nach Ablauf seines Urlaubs auf seinen Posten nach Brasilien zurückkehren.

Die Differenzen des österreichischen Kabinets mit der Regierung der nordamerikanischen Freistaaten, welche in Folge der bekannten Koßta-Angelegenheit entstanden, sind noch nicht ausgeglichen. Das C.-B. bringt über die darüber schwebenden Verhandlungen folgende Mittheilung: „Die seit einiger Zeit etwas in den Hintergrund getretene Koßta-Angelegenheit ruht keineswegs, vielmehr betreibt Oesterreich seine Ansprüche mit aller Energie, und es ist eine gegründete Voraussetzung, daß die kaiserliche Regierung hierin auch von der Diplomatie anderer Staaten kräftigst unterstützt werden wird. Hierin vorangegangen ist jetzt die russische Regierung. Dieselbe hat in einer sehr energischen Depesche an ihren Geschäftsträger in Washington, Herrn Bodisko, welche bestimmt ist, zur Kenntniß des amerikanischen Staatssekretairs der auswärtigen Angelegenheiten gebracht zu werden, die Forderungen Oesterreichs unterstützt und ihre Erfüllung als eine Hauptbedingung alles internationalen Verkehrs dargestellt."

Elbing, 27. Sept. Der hiesige Correspondent der Zeitung für Norddeutschland meldet dieser: Vor mehreren Tagen schrieb ich, daß die Scene zwischen Don Juan und dem Gerichtsdiener in Mozarts Oper von einem Polizeibeamten für eine Satire auf die hiesige Polizei gehalten wurde. Der gedachte Polizeibeamte hatte wahrscheinlich seinem Chef sofort Bericht erstattet, und so erging denn einige Tage nach der Aufführung des Don Juan ein polizeilicher Befehl an die Mitglieder der zur Zeit sich hier aufhaltenden Danziger Schauspielergesellschaft, sich aller Anspielungen auf politische, religiöse und sittliche Gegenstände, so wie auf **Persönlichkeiten** zu enthalten, unter Androhung einer Strafe von fünf Thalern für jeden Uebertretungsfall. — Eine andere polizeiliche Anordnung, die viel von sich sprechen macht, ist das Verbot, welches Holtey's „alten Feldherrn" betroffen hat. In einem vom 25. Sept. datirten Schreiben des Hrn. von Seltzer an den Schauspiel-Direktor Genée, eröffnet er Letzterem, daß er „die Aufführung des Liederspiels „der alte Feldherr" nicht für zeitgemäß erachten kann", und deshalb ihn ersuche, dasselbe vom Repertoir abzusetzen. Merkwürdig ist jedoch der Schluß des Schreibens: Hr. v. Seltzer erklärt es darin für seinen dringenden Wunsch, daß „diese polizeiliche Anordnung" nicht in die Oeffentlichkeit gebracht werden möge.

Kassel, 28. September. Für die zur Entlassung bestimmten Eisenbahnoffizianten sollen von Seiten der Mitglieder der Direktion der betheiligten Kurfürst-Friedrich-Wilhelm-Nordbahn-Gesellschaft lebhafte Verwendungen eingetreten sein; auch hieß es bereits, der hiesige Bahnhofsinspektor und noch ein anderer Eisenbahnbeamter würden bestimmt an ihren Stellen bleiben, den andern sei überlassen, ihre Ansprüche auf mildere Beurtheilung selbst geltend zu machen. Die weiteren Folgen der strafgerichtlichen Untersuchungen und Sprüche für die davon betroffenen Staatsdiener und als solche angesehenen Personen lassen sich danach beurtheilen, daß der vor Kurzem vom Kriminalgericht zu Fritzlar wegen majestätsverletzender Aeußerungen, welche von zwei andern öffentlichen Dienern aus der Unterhaltung denunzirt worden waren, zu neunmonatlichem Gefängniß verurtheilte Amts-Aktuar Frömbling zu Gudensberg nunmehr auch aus dem Staatsdienste entlassen worden ist; dasselbe Schicksal ist auch über den Obergerichtsanwalt Blachiere von Hanau verhängt, welcher sich der Untersuchung durch Abwesenheit entzogen hat. Einen weiteren physiognomischen Zug unserer neuen Zustände giebt die fortdauernde Thätigkeit des

Disciplinargerichts ab, welches oberste Tribunal der Dienst-Censur und Sitten-Inquisition der Reihe nach hohe und niedere Diener des Staats vor seine Schranken zieht, um Rechenschaft über Thaten und Verirrungen zu geben, deren oft etwas verschämte Natur die Inquisiten in peinliche Verlegenheit bringt, dieselben auch zu naiven Ausflüchten verleiten soll. (Z. f. N)

Belgien.

Brüssel, 30. September. Die Ex-Königin der Franzosen ist heute Mittags mit dem Prinzen und der Prinzessin von Joinville, deren Kindern und Gefolge aus England über Ostende im Schlosse zu Laeken eingetroffen, wo die ganze königliche Familie sie empfing. Heute Abends ist Familien-Diner im Schlosse. Bekanntlich hatte die Wittwe Ludwig Philipps sich zu Southampton nach Spanien eingeschifft, ward aber durch die schlimme Witterung zur Umkehr nach England veranlaßt. Sie hat jetzt ihre Reiseroute geändert und reis't durch Belgien, Deutschland, die Schweiz und Piemont nach Genua, wo sie sich nach Spanien einschiffen wird. — Die Independance Belge hält die umlaufenden Gerüchte über bevorstehende Veränderungen im Ministerium für gänzlich unbegründet.

Frankreich.

Paris, 29. September. Der Kaiser und die Kaiserin verließen gestern Nachmittags Boulogne und trafen, nachdem sie in Abbeville einige Zeit verweilt, die Kirche und das Stadthaus besucht und die Behörden so wie zahlreiche Deputationen aus dem ganzen Departement empfangen hatten, um 5 Uhr zu Amiens ein, wo sie, aufs Herzlichste empfangen, in der Präfektur abstiegen. Nach dem Pays zeigte der Kaiser beim Besuche des Schlosses der Kaiserin das Zimmer, wo er gefangen saß, und sagte zugleich so laut, daß alle Umstehenden es hören konnten: „Von dort aus rief Persigny, als er mich abreisen sah: „Getrost, mein Prinz, der Schatten Napoleons beschützt Sie!" Ein Journal berichtet, daß das kaiserliche Paar in Lille 50,000 Franken als milde Spenden verausgabt hat. — Prinz Napoleon befindet sich besser; das Fieber hat nun gänzlich aufgehört.

— Wie verlautet, sind folgende sechs Städte zu kaiserlichen Residenzen ausersehen: Lyon, Straßburg, Pau, Bordeaux, Marseille und Dieppe; letztere beide für den Aufenthalt am Meere während der Sommerzeit. Was Marseille betrifft, so hatte der Kaiser Anfangs die vom Gemeinderathe votirte Million durch ein Schreiben Foulds ablehnen lassen; die Sache ist aber seitdem durch den Staatsrath Fremy wieder aufgenommen worden und soll jetzt dahin entschieden sein, daß die Stadt Marseille blos das am Meeresufer gelegene Grundstück zum Werthe von 7- bis 800,000 Frks. hergeben, die Civilliste aber den Bau und die Möblirung des Schlosses, welche auf drei Millionen veranschlagt sind, übernehmen würde.

— Der Constitutionnel enthält heute einen ziemlich geharnischten Artikel. Nicht die Aenderungen des Sultans an der Wiener Note, sondern die Deutungen, welche Rußland dieser Note giebt, haben nach seiner Ansicht die Aussichten auf Erhaltung des Friedens vermindert und die Wahrscheinlichkeit des Krieges gesteigert. „Der Sultan — sagt der Constitutionnel zum Schlusse — bezweckte, als er seine Verbündeten zu Hülfe rief, keinen Schutz gegen seine Unterthanen, die ihn aufs Liebevollste empfangen haben. Die Verbündeten des Sultans wollten, als sie seinem Aufrufe Folge leisteten, nicht die Ausländer in Konstantinopel vertheidigen, deren Leben gar nicht bedroht war. Wenn der Sultan den französischen und englischen Kriegsschiffen die Dardanellen öffnete, so glaubte er, daß der Augenblick gekommen sei, wo er von dem Rechte Gebrauch machen müsse, das ihm der Czaar durch Verletzung des Vertrages von Adrianopel gegeben hat, und der einzige Gedanke, der uns bei der Nachricht von der Absendung der französischen und der englischen Schiffe unter die Mauern von Konstantinopel kommen konnte, war der, daß der Westen es für seine Pflicht und Ehrensache gehalten habe, durch Handlungen seine Entschlossenheit, die Integrität der Türkei und das europäische Gleichgewicht aufrecht zu halten, zu beweisen." — Das Pays tritt nicht so energisch auf, als der Constitutionnel. Es behauptet zwar auch, daß Rußland die Verträge zerrissen habe, glaubt aber, daß der Westen sich vor der Hand neutral halten müsse, weil der Czaar die Wiener Note angenommen habe. Wenn der Sultan diese Note noch annimmt, woran das Pays jedoch selbst sehr stark zweifelt, so werden sich die Flotten zurückziehen. Im entgegengesetzten Falle werden sie jedoch in die Dardanellen einlaufen, da der Westen seine Mission erfüllen muß und es nicht dulden darf, daß ein Theil der Türkei erobert werde.

— Die öffentliche Meinung und die Presse scheinen heute etwas beruhigter über die Folgen des Einlaufens der Flotten in die Dardanellen. Die Assemblee nationale stellt alle seit zwei Tagen umlaufenden beunruhigenden Gerüchte, namentlich den Rücktritt Lord Aberdeen's und den Protest des russischen und österreichischen Ministers gegen das Einlaufen der Flotten in Abrede. — Die amerikanische Regierung will dem Vernehmen nach den Ueberschuß im Staatsschatze zum Ankauf von Cuba verwenden. Wie es heißt, hat Soulé auf der Durchreise durch Paris mit der Königin Christine ein Gespräch über diesen Gegenstand gehabt. (K.Z.)

— 30. Septbr. Der Moniteur veröffentlicht einen mit Neapel abgeschlossenen Vertrag in Betreff der Auslieferung desertirter Matrosen. — Der Kaiser und die Kaiserin wurden gestern bei ihrer Ankunft auf dem Bahnhofe von dem Staats-Minister Fould, dem Marschall Magnau, dem Direktor der öffentlichen Sicherheit, dem Polizei-Präfekten und dem Verwaltungsrathe der Eisenbahn empfangen. — Der Moniteur enthält folgende Note: „Der Kaiser und die Kaiserin hofften die Flotte bei Boulogne zu besuchen; die Heftigkeit des Windes war aber so groß, daß es den Schiffen während der Anwesenheit II. MM. unmöglich war, auf der Rhede zu bleiben. Die Dampfschiffe Reine Hortense und Phenia konnten sich allein in Sicht halten. Auf Befehl des Kaisers begab sich der Marine-Minister mit seinem Adjutanten trotz des schlechten Wetters zur Flotte, um den Seeleuten im Namen II. MM. zu danken und ihnen Zeichen der Zufriedenheit des Kaisers zu überbringen, der lebhaft bedauerte, es nicht in Person thun zu können." — Heute war in St. Cloud Ministerrath unter dem Vorsitze des Kaisers. — Der nach Olmütz abgeschickte Adjutant des Kaisers, General Graf Goyon, empfing dort am 27. vom Kaiser Nikolaus die dringende Einladung, auch den Manövern von Warschau mit den ihn begleitenden Offizieren beizuwohnen; sie wollten daher am 29. d. Mts. dahin abreisen.

— Das Lager von Helfault ist am 27. Septbr. aufgehoben worden, und die 10,000 Mann, die dasselbe bildeten, sind in ihre Garnisonen abmarschirt. Der General Canrobert erließ vorher folgenden Tagesbefehl an die Truppen, worin er ihnen für den fünf Monate lang bewiesenen Eifer dankt und am Schlusse sagt: „Wenn man die Ehre hat, solche Soldaten, wie Ihr seid, zu befehligen, so ist der heißeste Wunsch, den man haben kann, der, sie gegen den Feind zu führen. Adieu, meine Cameraden, fahrt fort, Frankreich und Eurem erhabenen Kaiser auf edle Weise zu dienen. Behaltet Euren General im Gedächtniß und glaubt, daß er für einen seiner kostbarsten Ansprüchen auf Ruhm den halten wird, Euch befehligt zu haben."

— Das Siècle stellt heute die Frage auf, was Frankreich und England thun werden, und giebt folgende Antwort darauf: „Die verbündeten Flotten werden sich aller russischen Kauffahrteischiffe im schwarzen und baltischen Meere bemächtigen, um sie nicht eher wieder zurückzugeben, als an dem Tage, wo die Donau-Fürstenthümer geräumt sind und die wiener Note in dem Sinne angenommen sein wird, den ihr die vom Divan verlangten Modifikationen geben. Es versteht sich von selbst, daß die russischen Kriegsschiffe ebenfalls gekapert werden, wenn dieselben den Flotten begegnen."

Großbritannien.

London, 29. Septbr. Man ist hier in gewissen Kreisen neugierig darauf, zu wissen, ob die Flotten-Bewegung nach dem Bosporus nicht mit der vorher erlangten oder stillschweigenden Zustimmung des Czaaren geschehen sei. Diesen Verdacht sprechen Daily News und Advertiser unverhohlen aus. Erst aus der Aufnahme des Schrittes von Seiten des Petersburger Kabinettes werde das englische Volk auf die wahren Absichten der eigenen Regierung schließen können. Daily News erklärt geradezu, daß es die tausendfachen Berichte über den Fanatismus der Konstantinopolitaner und die Unsicherheit der Europäer für grobe, wo nicht absichtliche Uebertreibungen halte. Der Morning Herald ist in dem sanguinischen Glauben, von welchem er noch gestern so erstaunliche Proben gab, wieder wankend geworden. Die Sprache von Post und Chronicle klinge zwar männlich und gerecht genug, aber wisse man nicht, daß auch die Times zu den Inspirirten gehöre? Mehr als Alles beunruhigt den Herald der beispiellose, in einer Krisis von solcher Bedeutung unerhörte Fall, „daß die Minister nicht ihren einigen kollektiven Rath der Königin zur Verfügung stellen. Wenn wir an die vergleichsweise unbedeutenden Ereignisse denken, die zu wiederholten Kabinets-Sitzungen im Laufe weniger Tage geführt haben, so gestehen wir, daß wir uns das plötzliche und geheimnißvolle Aufhören aller Minister-Conseils seit vollen sechs Wochen schwer erklären können." Das Chronicle führt seit einigen Tagen eine sehr scharfe Polemik gegen die neue Taktik der Times, die darin bestehe, daß sie zwar Rußlands herrschsüchtige Plane verdamme, aber mit einem noch viel größeren Aufwande von Beredtsamkeit über die Türkei herfalle.

— 30. Septbr. Der Herald stellt heute neue Kriegs-Indicien zusammen. Unmöglich könnten die nach dem Mittelmeer beorderten Kriegsschiffe bloß die Bestimmung haben, „Fahrzeuge abzulösen, deren Dienstzeit im Erlöschen sei." Haben doch nicht weniger als vier von den sieben Linienschiffen und eine Fregatte, welche die Segelflotte des Admirals Dundas ausmachen, längst ausgedient, und die Dienstzeit eines anderen Linienschiffes wird im nächsten Monat aus sein. Der Trafalgar, von 120 Kanonen, war seit dem August 1850 auf dem Dienstfuß (in Commission) — einen Monat über die gewöhnliche Dienstzeit. Der Albion, von 90 Kanonen, seit dem Mai 1850 — vier Monate über seine Zeit. Die Vengeance, von 84 Kanonen, dient seit Juli 1850, beinahe drei Monate länger, als vorgeschrieben. Der Bellerophon, von 78 Kanonen, wird ausgedient haben, bevor ein ablösendes Schiff ihn erreichen kann. Die Arethusa, von 50 Kanonen, aber ist schon seit Januar 1850, also 8½ Monat über ihre Zeit, bemannt. Wenn diese Schiffe abgelöst werden sollen, warum geschah es nicht „zur gehörigen Zeit", als die Weltlage weniger drohend war? Umstände erlaubten es nicht, und die Times kann dem Publikum nicht so leicht weis machen, daß die Regierung die selbstmörderische Rücksichtslosigkeit haben kann, sie augenblicklich abzulösen. Zur gehörigen Zeit werden gewisse Fahrzeuge nach dem Mittelmeere segeln, aber nicht, wie nach jeder anderen Station zur Ablösung von Schiffen, deren Dienstzeit im Erlöschen ist, sondern um als Verstärkung zurückbehalten zu werden, und das Publikum wird sehen, daß die Verstärkung eine gewaltige werden wird. Die Queen von 116 Kanonen, der London von 90 K., St. Jean d'Acre (Schraube) von 101 K., Agamemnon von 91 K. und der Leander von 50 Kanonen — das sind die angeblichen Ersatzschiffe. Vier Linienschiffe und eine schwere Fregatte — zusammen 448 Kanonen und 4000 Mann. Mit diesen Ablösungsschiffen wird England wieder einmal eine Flotte in See haben, wie sie der britische Admiral vor vielen Monaten schon hätte kommandiren sollen, nämlich acht Segel- und drei Schrauben-Linienschiffe nebst zwei Fünzig-Kanonen-Fregatten. Und „zur gehörigen Zeit" werden der Prince Royal von 90 Kanonen in Portsmouth, der James Watt von 90 K. in Devonport, der Royal George von 120 K. in Sheerneß, und der Cressy von 80 K. in Chatham — alles Schrauben-Linienschiffe — für den heimischen Dienst beordert werden. Wir können hinzufügen, daß Admiral Corry allerdings den Befehl erhielt, am Mittwoch, „falls das Wetter es erlaubte" in See

---

Eine Episode aus dem spanischen Bürgerkriege.

(Geschrieben im Februar 1853.)

Von A. Loning.

(Fortsetzung.)

Am dritten Juni brach ich in aller Frühe auf. Der Alcalde gab mir eins seiner schönen Maulthiere mit, denn er wollte die Bauern im Orte nicht belästigen, die gerade stark mit der Feldarbeit beschäftigt waren. Die Tochter sollte mich begleiten und das Maulthier wieder heimzuführen. Sie verband mit der Reise gleichzeitig einen Zweck; sie wollte ihre Brüder sehen, die gleichfalls in der Division Garzia dienten und ihnen frische Leibwäsche bringen. Dolores, so hieß das junge Mädchen, nahm auf dem breiten kissenartigen Sattel hinter mir Platz, und beide eilten wir, von den Eltern gesegnet davon.

Wer mit den Sitten und Gebräuchen der Basken und Navarresen nicht bekannt ist, wird gewiß erstaunen, daß ein junges Mädchen mit einem jungen Manne allein eine Reise durchs Gebirge antritt. Aber ländlich, sittlich. Den besagten Völkern ist dies nicht auffallend. Junge Mädchen durchziehen hier zu Pferde und zu Fuße Berge, Thäler und Wälder, um in den Städten das Nöthige für den Haushalt einzukaufen oder ihre Produkte dort abzusetzen. Dies Geschäft liegt der weiblichen Jugend allein ob. — Auf Gott vertrauend besteigen am frühen Morgen die Baskinnen das mit Produkten beladene Maulthier und reiten dann betend und sich bekreuzend von dannen, und niemals ist dies kindliche Vertrauen der sich selbst überlassenen weiblichen Jugend von Frevlerhänden gemißbraucht worden. Die Basken und Navarresen sind zu stolz auf ihren Ruhm, auf ihre Ehre und zu sehr von Gottesfurcht durchdrungen, als daß sie es je wagen sollten, einen durch hohes Alter geheiligten Brauch in entweihender Art zu stören. Ich würde es auch keinem Fremden rathen, hier eine Ausnahme machen zu wollen; sein Muthwille würde ihm theuer zu stehen kommen, ein Dolchstich sein Leben enden!

Wie lieblich war der Morgen, wie rein und balsamisch wehete uns die Pyrenäen-Luft entgegen! Der Tag hatte sich nach und nach mit allen Farben des Regenbogens geschmückt und fing allmählig an, sein goldenes Kleid anzulegen. Die jungfräuliche Frische des Morgens fächelte uns beständig entgegen und that uns recht wohl.

Nach einem zweistündigen Ritt gelangte ich mit meiner Begleiterin auf das Plateau des Berges, bei der Venta de Urbaza an, wo wir abstiegen, um zu frühstücken. Der Wirth hatte aber keinen Vorrath, und Dolores beschloß, ihren Oheim, einen reichen Indiano, der zu Irurzun wohnte, im Vorbeireiten zu besuchen und dessen Küche in Anspruch zu nehmen.

Bei der Venta genießt der Wanderer die herrlichsten An- und Durchblicke, die sich da in mannigfachem Wechsel dem Auge darbieten.

Wie mit einem Zauberschlage ist die Gegend hier verändert. In den Bergen, die bis in blauer Ferne rund um uns lagen, wüthete damals der fürchterlichste Bürgerkrieg, und doch lag eine solche Ruhe darüber verbreitet, daß man dessen Dasein bezweifeln konnte, wenn die Venta selbst nicht die Merkmale an sich getragen hätte. Diese war nämlich ein Jahr vorher von den Truppen des feindlichen Generals Rodil angezündet worden und lag noch theilweise in Trümmern.

Nachdem wir uns noch eine Weile umgesehen hatten, wanderten wir zu Fuße den steilen Berg hinab und schlugen den durch schöne Buchenwaldungen führenden Weg nach Irurzun ein. Ich führte das Maulthier am Zügel, Dolores hüpfte wie ein junges Reh vor mir her und pflückte hie und da schwer beladene Erdbeerensträuche, womit die Natur diese Gegend reichlich bedacht hat. Nach Verlauf einer Stunde, es mochte ungefähr sieben Uhr sein, standen wir vor dem Hause des Oheims, dessen Knecht mir das Maulthier abnahm und in den Stall führte.

Meine Begleiterin sprang mit Hast die Treppe hinauf und trat mit dem hier zu Lande üblichem Gruße: „Ave Maria purisima" in die Küche, wo die Familie des Indiano beim Frühstücke beisammen saß.

Die Küchen spielen überhaupt beim spanischen Landmanne, besonders im Norden, eine große Rolle; sie sind das Stelldichein der Familie, deren Eß- und Waschzimmer. Auch pflegt man dort bei Winterabenden, während in der Mitte ein großes Feuer brennt, unter traulichen Gesprächen sich die Zeit zu verkürzen. Auch ich wurde mit der größten Gastfreundschaft empfangen und zum Frühstück eingeladen. Daß ich mich nicht dagegen sträubte, brauche ich wohl nicht erst anzuführen.

Bevor ich jedoch weiter erzähle, will ich dem nachsichtigen Leser erklären, was eigentlich ein Indiano ist. — Die Benennung „Indiano", in ganz Spanien gebräuchlich, wird Leuten beigelegt, die entweder selbst in Amerika sich Vermögen erworben haben, oder die Nachkommen solcher Abenteurer oder kühner Seefahrer sind, die, mit Schätzen beladen, in die Heimath zurückkehrten. Vom verschwenderischen, immer geldbedürftigen spanischen Adel erstanden sie für schweres Gold Grundstücke. Käufer wie Verkäufer bedürfen jedoch noch immer die Erlaubniß der Regierung; in den baskischen Provinzen und Navarra hat allein die Provinzial-General-Versammlung darüber zu entscheiden. Im nordwestlichen Spanien geht die Volksregierung gern auf diese Verkäufe ein, sobald die Käufer nur nachweisen können, daß sie Kinder des Landes und von reinem Blute sind. Der Ankauf wird indeß erst rechtskräftig, wenn der Regierungs-Präsident der resp. Provinz den Akt bestätigt hat. Der Indiano darf aber seine kleine Besitzung nie veräußern. Diese fällt nach dem Aussterben einer Indiano-Familie dem Staate anheim. Der Indiano wohnt beständig auf dem Lande, inmitten seiner Heuerlinge; seine kleine Besitzung wirft auch gewöhnlich nicht so viel ab, um von dem Ertrage in irgend einer Stadt leben zu können. In den größern Seestädten wie Barcelona, Cadix, Malaga und außerdem noch in Madrid giebt es auch viele Indianos. Diese sind entweder Kapitalisten oder Häuserbesitzer und sind gewöhnlich lauter ehemalige Habanneser Kaufleute. In sprachlicher Beziehung ist das Wort Indiano aber wohl zu unterscheiden von dem Worte Indio oder Indio bravo. Unter Indio versteht man diejenigen eingebornen Amerikaner, der das Christenthum angenommen; Indio bravo aber heißt der freie Sohn der Wälder, der seinen Nacken nie unter das Joch der fremden Eindringlinge gebeugt hat.

(Fortsetzung folgt.)

zu stechen, und eines der oben erwähnten Schiffe hätte am Mittwoch die Fahrt nach dem Mittelmeer angetreten, wenn seine Matrosen nicht desertirt wären.

— Der Pariser Times-Correspondent wiederholt seine gestrige Versicherung, daß Frankreich und England sich zu einer energischen Unterstützung der Türkei entschlossen und sich zur Aufgabe gestellt haben, nach Ueberwindung der gegenwärtigen Schwierigkeiten einen Vertrag zu erlangen, der künftigen Uebergriffen Rußlands Schranken ziehen soll. Nach Privatbriefen aus Konstantinopel vom 16. September weigerte sich der Sultau lange, die Anwesenheit der Flotte unter dem bekannten Vorwande, den er als eine Demüthigung betrachtete, zu verlangen, da weder er noch die christliche Bevölkerung etwas von seinen Unterthanen zu befürchten hätten. In der That war das Benehmen der Türken selbst während des Bairam-Festes musterhaft, und das von den Russen prophezeite Blutvergießen ging nur an den Schafen in Erfüllung, die nach muhamedanischem Brauch im Bairam unter die Armen vertheilt werden. Nach dem Feste fand ein Cabinets-Conseil unter dem persönlichen Vorsitze des Sultans Statt. Zugezogen waren außer dem Sultan nur vier Personen: der Großvezir, der Sheikh-ul-Islam, Reschid Pascha und Mehemet Ali Pascha. Ueber das Ergebniß verlautete nichts. Bei der österreichischen und russischen Gesandtschaft in Paris glaubt man fest an Frieden und fortzusetzende Unterhandlungen.

— Die Times spricht sich heute folgender Maßen aus: Daß die Dardanellen-Einfahrt nicht durch irgend eine Veränderung in den unmittelbaren Beziehungen Rußlands zu den westlichen Mächten, sondern durch die Vorstellungen veranlaßt wurde, welche die türkische Regierung an die Gesandten Englands und Frankreichs richtete, das haben unsere Leser bereits erfahren; aber es nicht unwahrscheinlich, daß die Unterhandlungen durch jenen Schritt sowohl beschleunigt wie erleichtert werden mögen."

— Daily News meldet: „Wie man uns zuversichtlich berichtet, hat Admiral Dundas von Seiten der Admiralität den Befehl erhalten, sich mit der englischen Flotte von der Besica-Bai nach Konstantinopel zu begeben."

Rußland und Polen.

Warschau, 27. Sept. Die Generale Abramowitsch und Avregio sind von hier an die Grenze abgereist, wo der Thronfolger Cesarewitsch am 28sten in Szczakow auf der Rückkehr von Olmütz erwartet wird. Am folgenden Tage, d. h. am 29sten Abends, soll der Kaiser von Rußland ebenfalls auf der Rückreise von daselbst die Grenze passiren. Dem General-Adjutanten und Chef des III. Armeecorps Baron Osten-Sacken sind zwei Adjutanten in den Rittmeistern Baron v. Grothus und v. Mohrenheim beigegeben worden. Fürst Golizin, bisher dem Reichskanzler attachirt, ist dem Kriegsgouverneur von Podolien und Wolhynien beigegeben worden.

In Bezug auf den russich-türkischen Streit hört man von den Russen die Meinung äußern, Rußland habe jetzt mehr Veranlassung als früher, auf seinem Ultimatum zu bestehen. Es seien zu dem Ende umfassendere Schritte gethan worden, die Occupationsarmee zu verstärken. Zu keiner Zeit sei in solchem Maße, wie jetzt, die active Wehrkraft Rußlands aufgeboten worden. Auf dem schwarzen Meere und auf der Ostsee seien die Flotten kriegsfertig, und was von der activen Armee noch in den Cantonnements zurückgeblieben, sei zum Marsch bereit. Indeß glaubt man nicht, daß Rußland offen gegen die Türkei vorgehen werde. Im Besitz des Landes an der Donau, werde es geduldig abwarten, ob man es anzugreifen wagen werde. Danach wären also die Gerüchte von einem beabsichtigten Uebergang der Russen über die Donau verfrüht. Man glaubt übrigens zugleich, daß die Frage, wie die Leere auszufüllen sei, welche bei einer etwaigen Auflösnng des türkischen Reiches entstände, jetzt in Olmütz Gegenstaud ernster Prüfungen sei, und man hält sich für alle Eventualitäten um so sicherer, als man Oesterreichs Allianz für eine zuverlässige und unverbrügliche ansieht.

Die Warschauer Polizeizeitung theilt die Entdeckung eines furchtbaren Planes mit, das große kaiserliche Postamt in Warschau zu berauben und in Brand zu stecken. An der Spitze des Unternehmens steht ein früherer Postbeamter, Namens Chencinski. Die Summe, auf die es abgesehen war, beläuft sich auf circa 40,000 Thlr. Ein ins Complott gezogener Schlosser verrieth das Unternehmen, bei dem auch ein Mord verübt werden sollte, der Polizei, die nunmehr sämmtliche Complicen eingezogen hat. (H. N.)

Amerika.

Der New-York Herald vom 13ten September enthält Folgendes: „Von Tag zu Tag wird es merkbarer, daß die von General Pierce in seiner Inaugurations-Botschaft gemachten Versprechungen keine leeren Worte sind, und daß seine Minister ernstlich das berühmte amerikanische **Go ahead** zu ihrem Wahlspruch erkoren haben. Die Washington Union, das Organ des Staatssekretärs Marcy, wenn nicht gar des gesammten Cabinets, hat das Verhalten des Capitäns Ingraham zu Smyrna auf das lebhafteste gebilligt. Heute hat sich der Justizminister Caleb Cushing bei einem zu Washington Statt gehabten Diner offen zu den Gundsätzen des jungen Amerika bekannt. Seiner Ansicht nach hätte der Friede mit Mexiko nur unter der Bedingung der Abtretung von Chihaahia und Sonora geschlossen werden dürfen. „„Wenn sich nochmals die Gelegenheit bietet"" — sagte er — „„und Mexiko seine vergangenen Niederlagen rächen will, so werden wir unsere Grenzen nach Süden so ausdehnen, daß ein fernerer Streit in dieser Hinsicht nicht mehr möglich ist."" In Betreff Cuba's drückte er sich mit gleichem Freimuth aus. Caleb Cushing wird durchaus nichts dagegen haben, wenn die Königin der Antillen als ein Theil der Vereinigten Staaten aufgenommen wird. Diese Aeußerungen verrathen unseres Erachtens den Geist, welcher das Cabinet des Generals Pierce beseelt, und werden ohne Zweifel einen starken Wiederhall in Europa finden." Der New-York Herald meldet ferner: „Die ikarische Colonie von Nauvoo, deren Präsident Herr Cabet ist, blüht von Tag zu Tag mehr auf; vor ungefähr drei Monaten meldeten wir, eine Abtheilung Communisten habe sich nach Iowa begeben, um sich dort anzusiedeln. Wir erfahren jetzt, daß neue Sendungen von Menschen, Vieh und Geräthschaften dorthin abgegangen sind, und daß eine neue Gemeinde gestiftet worden ist. Man erwartete in Nauvoo zahlreiche deutsche Ikarier aus verschiedenen Gegenden Amerikas, und Cabet hatte die Nachricht erhalten, daß 30 bis 50 französische Communisten sich im September in Havre einschiffen würden."

Telegraphische Depeschen.

Wien, 1. Oktober, Abends 5 Uhr. Die so eben erschienene „Oesterreichische Korrespondenz" bezeichnet die Olmützer Besprechung als dem Frieden günstig und theilt mit, daß der Pforte ein neues Ausgleichungsmittel dargeboten worden sei.

Stettiner Nachrichten.

Stettin, 3. Oktober. Das hiesige Königl. Bank-Comptoir sowie die Ritterschaftliche Privatbank haben vom 1. d. Mts. ab ihren Diskontosatz auf 5 Prozent erhöht.

— Am Sonnabend sind auch hier die ersten neuen Kassen-Anweisungen ausgegeben worden.

— Heute haben die Schwurgerichts-Sitzungen im Saale des Schützenhauses begonnen. Die betreffenden Referate werden wir unsern Lesern auch diesmal successive liefern.

— Der Buchhändler Leon Saunier, Kfm. Friedr. Ernst Böttcher und der Glockengießer Voß sind zu Schiedsmännern hieselbst gewählt, bestätigt und verpflichtet worden.

— Der Kaufmann Ernst Julius Netzlaff hieselbst ist auf Grund vorgelegter Bestallung als Agent der Londoner Union-Assuranzsocietät für Leben und Leibrenten für Stettin und Umgegend bestätigt worden.

— Der patriotische Krieger-Verein hat bei seinem letzten Appell beschlossen, auch diesmal den Geburtstag Sr. Majestät am 15. Oktober durch ein Festmahl, und zwar im Saale des Schützenhauses zu begehen.

— Der Handelsminister hat das im Gesetz vom 7. Mai d. J. über die Beaufsichtigung der Auswanderungs-Agenten vorbehaltene Reglement an die Regierung mit der Bestimmung ergehen lassen, daß dasselbe mit dem 1. Januar k. J. in Kraft treten solle und daß bis dahin die bisher an Auswanderungs-Unternehmer und Agenten ertheilten Konzessionen in Wirksamkeit bleiben können Auch hat sich der Minister vorbehalten, die Ausfertigung von Konzessionen zur Beförderung nach gewissen Ländern oder Häfen ganz zu untersagen.

— Der in Hannover erscheinenden „Zeitung für Norddeutschland" ist durch Rescript des Handelsministers v. d. Heydt, vom 30. Sept., der Postdebit entzogen worden.

— Auf den Schiffen unserer Marine sind hinsichtlich der Besetzung der Offizierstellen nachstehende Veränderungen vorgekommen: Statt des Lieutenants I. Hermann, welcher jetzt in Danzig beim Depot beschäftigt wird, hat der Lieutenant II. Kuhn das Kommando des Transportschiffes „Merkur" erhalten, das aufs Neue ausgerüstet, der „Gefion" Proviant zuführen, und später mit derselben nach dem Mittelmeere abgehen wird. Lieutenant II. Lipke, früher auf dem „Merkur" erster Offizier, ist nebst den Lieutenants II. Rubarth und Niesemann auf die Fregatte „Gefion" kommandirt und bereits dahin abgegangen. Die Corvette „Amazone", die auf der Heimreise nach Danzig begriffen, wird gegenwärtig vom Lieutenant I. Jachtmann kommandirt, welcher mit den Lieutenants II. Henk, Schelle, Wachsen und dem Auditeur Bettauer nach Preußen zurückkehrt. Der Lieut. I. Schirmacher, welcher die „Amazone" befehligte, ist als erster Offizier auf die „Gefion" versetzt. Zum Adjutanten des Kommodore ist für den Lieut. Werner, der mit der Dampfkorvette „Danzig" nach Konstantinopel abgegangen ist, Lieut. Batsch ernannt. Lieutenant II. Martinecourt kommandirt in Danzig die Sektion der Schiffsjungen. —

— (Personal-Veränderungen im II. Armeekorps vom 10. bis 17. September.) Dannenberg, Sek.-Lieut. a. D., zuletzt im 1. Bat. 9. Regts., beim Train 1. Aufgeb. dieses Bats. einrangirt. Portepeefähnrich v. Knoblauch vom 21. Inf.-Rgt., zum Sek.-Lieutenant; v. Zitzewitz, Unteroffizier vom 4. Ulanen-Regiment, zum Fähnrich; v. Schöning, Musketier im 9. Inf.-Regiment, zum Portepeefähnrich befördert. v. Blankensee, Sek.-Lieut. unter gesetzl. Vorbehalt entlassen. v. Below, Major im 5. Husarenregiment, als Oberstlieut. mit Pension rc. der Abschied bewilligt. Eben, Sek. Lieut. vom 1. Aufgeb. 1 Bat. 21. Rgts., der Abschied bewilligt. Die Sekonde-Lieutenannts: Hüter, vom 2. Aufg. 1. Bats. 10, ins 1 Bat. 2. Rgts., Richter, vom 1. Aufg. des 1 Bats. 31., ins 2. Bat. 2. Rgts., Hoest, vom 2. Aufg. des 3. Bats. 9., ins 1. Bat. dieses Rgts., Schirmacher, vom 2. Aufg. des 3. Bats. 16., ins 2. Bat. 9. Rgts., Ellerbeck, vom 2. Aufg. 3. Bats. 13. ins 1. Bat. 14. Rgts. einrangirt. v. Luck, Pr.-Lt. vom 1. Aufg. des 2. Bats. 2. Rgts., Kummer, Hauptmann vom 1. Aufg. 1. Bats. 14. Regiments, zu interim. Kompagnieführern ernannt.

— Die schon erwähnte evangelisch-lutherische Konferenz zu Naugard in Pommern wird am 11. und 12. Oktober stattfinden. Nach dem Programm wird am ersten Tage über den heilsökonomischen Unterschied von Wort und Sakrament und über die liturgische Behandlung der Beichte mit Rücksicht auf die pommersche Kirchen-Ordnung und die Agende von 1825 verhandelt werden. Am zweiten Tage ist „die Methode und Bedeutung der neuesten Bekämpfung der Konfessionskirche durch die Union" der Hauptgegenstand der Berathung, an welche sich dann ein Bericht über die Wittenberger Konferenz und Referate über Gegenstände der innern Mission anschließen werden. (Nat.-Z.)

Stadt-Theater.

Zum erstenmale: „Rosa und Röschen", Schauspiel in 4 Akten von Charl. Birch-Pfeiffer. Ein junger Westindier, der wie Seume von seinem Kanadier sagt, ein Herz, wie Gott es ihm gegeben, von Kultur noch frei im Busen trug, läßt sich mit der einzigen Tochter eines Banquiers, der ihm viel Geld schuldig ist, verloben; dieselbe liebt indessen, wie es nach den Birch-Pfeifferschen Gesetzen dramatischer Nothwendigkeit nicht anders zu erwarten ist, den ersten Commis ihres Vaters mit der ganzen Sentimentelität ihres deutschen Herzens, deren dieser treue und edle Jüngling übrigens auch sehr würdig ist. Sie scheinen zur Entsagung verurtheilt, aber den Indier treibt ein durkler Drang, der Annehmlichkeit seiner Millionen für einige Zeit zu entsagen und in Kellerwohnungen und Dachstuben nach Menschen zu suchen. In diesem Streben findet er drei Treppen hoch ein Unterkommen bei einer Frau, die ein Muster von Rechtschaffenheit und Vorsicht ist und in letzterer Eigenschaft so excellirt, daß sie ihr Röschen verpflichtet, gegen schnurrbärtige Chambregarnisten die Taubstumme zu spielen. Der Zufoll und die Liebe spotten indeß dieser mütterlichen List. Der Indier erkennt, daß sein Mädchen nicht blos mit den Augen sprechen kann, und kann nicht umhin sie viel schöner und zärtlicher zu finden als die Bankierstochter, welche den ersten Commis liebt. Der Zufall fügt es ferner, daß er diesen braven jungen Mann kennen lernt, — Madame Birch hat ihn ja auch drei Treppen hoch in dasselbe Haus placirt — und da er mit seinen Millionen sehr im Stande ist, Vorsehung zu spielen und dem Banquier mehr an seinem Gelde liegt, als an ihm, so läßt sich die Sache machen und das Stück mit einer Aussicht auf zwei Hochzeiteu schließen.

Die einzelnen Rollen bieten wieder für ihre Darsteller sehr wirksame und dankbare Momente, so besonders die des jungen Westindiers, den Herr Hänseler mit großer Bravour gab und nach seiner ganzen Individualität geben mußte, da dieser Charakter in der That durchaus geeignet war, die besten Seiten seines Talentes hervortreten zu lassen. Auch Frau Ahrens und Herr Lebrun fanden genügende Gelegenheit, die Fähigkeit darzuthun, eine Rolle mit Intelligenz aufzufassen und nach dieser Auffassung zu individualisiren; namentlich war die Dame so glücklich auf einem Terrain zu operiren, welches von dem bisher eingenommenen so sehr verschieden war, daß ihre trefflichen Leistungen eben aus diesem Grunde um ein bedeutendes höher anzuschlagen sind, da nicht die Bravour in einem bestimmten Genre, sondern vielmehr die Vielseitigkeit das Kriterium für ein Talent bilden. Herr Marks spielte den Commis mit Gewandtheit und erfreulichem Maaßhalten, so daß diesmal sein Organ durchaus nicht behindert war, sich den Worten und der Situation entsprechend zu moduliren.

Fräul. Müller hatte die bei weitem undankbarste Rolle, doch that sie allerdings, was irgend zu thun war, um derselben neben den besseren Geltung zu verschaffen. Fräul. Senger dagegen befand sich mit der ihrigen auf dem Felde, wo ihr noch stets die besten Blumen gewachsen sind, und doch scheint es, als ob dieselben in letzter Zeit noch duftiger sich entfaltet haben. Man kann dreist annehmen, daß ihre Darstellung des Naiven nur noch um ein Geringes davon entfernt ist, es zu einem wirklich künstlerischen Abschluß gebracht zu haben. M.

Barometer- und Thermometerstand bei C. F. Schultz & Comp.

Oktbr.	Tag.	Morgens 6 Uhr.	Mittags 2 Uhr.	Abends 10 Uhr.
Barometer in Pariser Linien	1	335,40'''	333,83'''	332 16'''
auf 0° reduzirt.	2	333,15'''	333,24'''	333,90'''
Thermometer nach Réaumur.	1	+ 6 4°	+ 14 0°	+ 10 1°
	2	+ 7,5°	+ 9,9°	+ 7,3°

Angekommene und abgegangene Schiffe.

Bolderaa, 26. Sept. Talleyrand, Pens, von Swinemünde.
Hartlepool, 28. September. Atlas, Tank, nach Stettin.
Liverpool, 28. Septbr. Arthur, Hübner, in Ladung nach Stettin.
London, 28. Septbr. Leander, Radloff, klar. nach Stettin.
Warnemünde, 28. September. Heinrich Albert, Voß, nach Stettin.
Swinemünde, 30. Septbr. Czarina, Davidson, nach Narva. Otto, Hanke, nach Riga.

Getreide- und Waaren-Berichte.

Stettin, 1. Oktober. Witterung, kalt und rauh. Wind südlich.

Weizen, ohne Kauflust, gestern pr. September 50 W. 89.90pfd. gelber 100 Thlr. bez. und 50 W. 90pfd. hochb. poln. loco 99 Thlr. bez., heute 20 W. gelb; von der Bahn 88½.90pfd. 94 Thlr. bez.

Roggen, weichend; 82pfd. pr. Oktober 69 a 68½ Thlr. bez. und Bf., pr. Oktbr.-Novbr. 66½ Thlr. bez. u. Br., pr. Frühjahr 63 Thlr. Brief.

Rüböl, sehr flau, pr. Oktober 11⅓ Thlr. Br., pr. Okt-November 11⅓ Thlr. Br., pr. Frühjahr 12 Thlr. Br., 11⅚ Thlr. Gd.

Spiritus, matt, loco ohne Faß 11¾ ⅞ a 12 % bez., pr. Oktober 12¼ % bez., pr. Oktober-November 12¾ % Br., 13 % Gd., pr. November-Dezember 12½ % bez., 12¾ % Br., pr. Frühjahr 12½ % Brf.

Zink, 6 Thlr. 20 sgr. Br.

Landmarkt:

Weizen.	Roggen.	Gerste.	Hafer.	Erbsen.
94 — 98.	70 — 76.	49 — 53.	32 — 34.	69 — 74.

(Oberbaum.) Am 30. Septbr. wurden stromwärts zugeführt: 8 W. Weizen. 3 W. Roggen. 31 Schfl. Gerste. 57 W. Rübsen.

(Unterbaum.) Am 30. Sept. sind küstenwärts eingekommen: 7 W. Weizen. 46 W. Roggen. 7 W. Gerste. 47 W. Rübsen.

Berlin, 1. Oktober. Roggen pr. Septbr. 69 Thlr. bezahlt, pr. Oktober-November 67¾ Thlr. bez., pr. Frühjahr 65 Thlr. bez.

Rüböl, loco 11½ Thlr. Gd., pr. Septbr.-Oktober 11½ Thlr. Gd.

Spiritus, loco ohne Faß 31 Thlr. bez., pr. Oktober 30½ Thlr. bez., pr. Nov.-Dezember 29⅓ Thlr. bez., pr. Frühjahr 30½ Thlr. bez.

Breslau, 1. Oktober. Weizen, weißer 90—108 Sgr., gelber 96 a 108 Sgr. Roggen 68—78, Gerste 56—63, Hafer 31—37 Sgr.

Berliner Börse vom 1. Oktober.

Inländische Fonds, Pfandbrief-, Communal-Papiere und Geld-Course.

	Zf.	Brief	Geld	Gem.		Zf.	Brief	Geld	Gem
Freiw. Anleihe	5	—	—	100¼	Schl. Pf. L. B.	3½	—	—	
St.-Anl. v. 50	4½	—	100¾	a½	Westpr. Pfbr.	3½	96	—	
do. v. 52	4½	—	100¾		Rentenbriefe. K. u. Nm.	4	-	99¼	
St.-Schldsch.	3½	—	—	91a	Pomm.	4	-	99⅛	
Prsch. d. Seeh.	—	—	—	92	Posensche	4	—	99¼	
K. N. Schvschr.	3½	—	89		Preuß.	4	—	99¼	
Brl. St.-Obl.	4½	—	100¾		Rh. & Wst.	4	—	99¼	
do. do.	3½	90¼	—		Sächsische	4	—	99¼	
K. u. Nm. Pfbr.	3½	98¼	—		Schles.	4	—	99⅛	
Ostpreuß. do.	3½	—	—		Eichsf. Schld.	4	—	—	
Pomm. do.	3½	98¼	97¾		Pr. B.-A. Sch.	—	--	110½	
Posensche do.	4	—	—						
do. do.	3½	—	—		Friedrichsd'or	—	13 7/12	13 1/12	
Schles. do.	3½	—	98		And. Goldmz.	—	10¾	10¼	

Ausländische Fonds.

	Zf.	Brief	Geld	Gem.		Zf.	Brief	Geld	Gem
Brschw. Bk. A.	—	—	—	108¾	P. Part. 300 fl.	—	—	—	
R. Engl. Anl.	4½	113¾	—	a9	Hamb. Feuerk.	3½	—	—	
do. v. Rothsch	5	—	—		do. St. Pr. A.	—	63½	—	
do. 2.-5. Stgl	4	96	—		Lüb. St.-Anl.	4½	—	—	
- p. Sch. Obl.	4	—	—		Kurh. 40 thlr.	—	37¾	—	
- p. Cert. L A.	5	—	96½		N. Bad. 35 fl.	—	22⅛	—	
- p. Cert. L. B.	—	23	—		Span. 3% inl.	3	—	—	
Poln. n. Pfdbr.	4	94	—		- 1 à 3% steig.	1	—	—	
- Part. 500 fl.	4	89	—						

Eisenbahn-Aktien.

	Zf.	Cours		Zf.	Cours
Aachen-Düsseldrf.	3½	91 G.	Niedschl. III. Ser.	4½	98¾ G.
Berg.-Märkische	-	79¾a80 bz.	do. IV. Ser.	5	—
do. Prioritäts-	5	—	do. Zweigbahn	—	—
do. do. II. Ser.	5	—	Oberschl. Litt. A.	—	209 B.
Berl.-Anh. A. & B.	-	128 G.	do. Litt. B.	3½	174 B.
do. Prioritäts-	4	98 G.	Prinz-Wilhelms-	—	—
Berlin-Hamburg.	—	108 G.	do. Prioritäts-	5	—
do. Prioritäts-	4½	—	do. do. II. Ser.	5	—
do. do. II. Em.	4½	—	Rheinische. . .	—	80 G.
Berl.-P.-Magdb.	-	97¼ G.	do. Stamm-Pr.-	4	—
do. Prioritäts-	4	98½ G.	do. Prioritäts-	4	—
do. do. . . .	4½	99¾ G.	do. v. Staat gar.	3½	—
do. do. Litt. D.	4½	99¾ G.	Ruhrort-Cref. Gl.	3½	—
Berlin-Stettiner	—	143½ G.	do. Prioritäts-	4½	—
do. Prioritäts-	4½	—	Stargard-Posen	3½	93½ B.
Bresl. Schw. Frb.	-	120 B.	Thüringer. . .	—	109½ B.
Cöln-Mindener	3½	119½a19 bz.	do. Prioritäts-	4½	101⅛ B.
do. Prioritäts-	4½	100a¼ bz.	Wilh. (Cos. Odb.)	—	199½ G.
do. do. II. Em.	5	100¾ B.	do. Prioritäts-	5	—
Düsseld.-Elberf.	—	—			
do. Prioritäts-	4	—	Aachen-Mastricht	fc.	75½ B.
do. do. . . .	5	—	Amsterd. Rotterd.	4	—
Magdb.-Halberst.	—	—	Cöthen-Bernburg	2½	—
Magdb.-Wittenb.	—	—	Krakau-Oberschl.	4	93 B.
do. Prioritäts-	5	99¼ B.	Kiel-Altona . .	4	—
Niederschl.-Märk.	4	98¾ G.	Mecklenburger .	4	43½ G.
do. Prioritäts-	4	99a¼ bz.	Nordbahn, Fr. W.	4	52½ G.
do. do. . . .	4½	98¾ G.	do. Prioritäts-	5	102¼ B.

Literarische und Kunst-Anzeigen.

Das bei Ferdinand Jansen in Weimar erscheinende

Journal für moderne Stickerei,



Mode und weibliche Handarbeiten,

herausgegeben von Natalie von Herder,
bringt in monatlichen Heften in höchst eleganter Ausstattung:

1) ein sauber kolorirtes Muster für Buntstickerei;
2) ein in Kupfer gestochenes Pariser Modebild;
3) einen großen Bogen mit Mustern für Weißstickerei, Putzgegenstände aller Art, Schnittmustern (Patronen), Möbel, Dekorationen ꝛc.;
4) einen halben Bogen mit erklärendem Text zu den Mustern und neuen weiblichen Handarbeiten;
5) ein Feuilleton mit Novellen, dem neuesten Pariser Modebericht und „Mosaik" aus der Zeitgeschichte;
6) sehr häufig in Extra-Beilagen musikalische Kompositionen für Klavier und Gesang, kolorirte Möbel- und Drapperie-Muster und andere praktische Gegenstände,

kostet auf ein Quartal nur 3/4 Thlr., eine **zweite Ausgabe** (ohne bunte Stickmuster **nur 15 sgr.**, und es werden vom 1sten Oktober an (sowie auch auf die früher erschienenen Quartale und Jahrgänge seit 1844) von allen Buchhandlungen Bestellungen angenommen und prompt ausgeführt.

In Stettin von

Léon Saunier,

Buchhandlung für deutsche und ausländische Literatur,
Mönchenstr. 464, am Roßmarkt.

Todesfälle.

Ich erfülle hiermit die traurige Pflicht, das heute Mittag zwischen 12 und 1 Uhr erfolgte Ableben meines seel. Mannes, des Kaufmanns Friedrich Poll, theilnehmenden Freunden und Verwandten statt besonderer Meldung anzuzeigen.

Thure bei Nackel, den 29sten September 1853.

Verw. Poll, geb. Masche.

Gerichtliche Vorladungen.

Oeffentliche Vorladung.

Ueber den Nachlaß des am 30sten Januar 1848 in Neuenkirchen verstorbenen Ziegler-Meisters Christian Friedrich Jüngling und seiner am 5ten August 1847 verstorbenen Ehefrau Christiane Marie Dorothea Elisabeth Wohldath ist heute von uns der erbschaftliche Liquidations-Prozeß eröffnet worden.

Alle unbekannten Gläubiger des Nachlasses werden hierdurch aufgefordert, in dem

am 4. November d. J., Vormittags 11 Uhr,

vor dem Herrn Kreisrichter von Loeper an ordentlicher Gerichtsstelle hierselbst anstehenden Liquidations-Termine persönlich oder durch zulässige Bevollmächtigte, wozu ihnen die hiesigen Rechts-Anwälte Ramm, Hoffmann, Pfotenhauer, Calow und Justizrath Lenke vorgeschlagen werden, ihre Forderungen nebst Beweismitteln anzugeben und die darüber sprechenden Urkunden vorzulegen.

Die Ausbleibenden werden aller ihrer etwaigen Vorrechte für verlustig erklärt und mit ihren Forderungen an dasjenige, was nach Befriedigung der sich meldenden Gläubiger von der Masse übrig bleiben möchte, verwiesen werden.

Stettin, den 9ten Juli 1853.

Königliches Kreis-Gericht.
Abtheilung für Civil-Prozeßsachen.

Oeffentliche Vorladung.

Von dem unterzeichneten Kreis-Gerichte ist über den Nachlaß des am 22sten November 1852 verstorbenen Handlungsdieners Gustav Buchholz durch Verfügung vom 16ten April c. der erbschaftliche Liquidations-Prozeß eröffnet und zur Liquidation der Forderungen an den Gemeinschuldner ein Termin auf

den 17ten Dezember 1853, Vormittags 11 Uhr,

vor dem Herrn Kreis-Gerichts-Rath Gillischewski in unserm Gerichts-Lokale hier anberaumt worden.

Die unbekannten Gläubiger des Gemeinschuldners werden vorgeladen, in diesem Termine persönlich oder durch Bevollmächtigte, wozu ihnen die hiesigen Rechts-Anwälte Calow, Triest, Justiz-Rath Alker und Justiz-Rath Lenke vorgeschlagen werden, zu erscheinen, ihre Forderungen nebst Beweismitteln anzugeben und die darüber sprechenden Dokumente vorzulegen.

Die Ausbleibenden haben zu erwarten, daß sie aller ihrer etwanigen Vorrechte werden für verlustig erklärt und mit ihren Forderungen nur an dasjenige werden verwiesen werden, was nach Befriedigung der sich meldenden Gläubiger von der Masse noch übrig bleiben möchte. Stettin, den 10ten September 1853.

Königliches Kreis-Gericht;
Abtheilung für Civil-Prozeßsachen.

Proclama.

Aus den gerichtlichen Schuldverschreibungen des Tuchmachermeisters Christian Friedrich Adler vom 19ten März 1838 und 21sten Oktober 1841 stehen auf dessen zu Falkenburg belegenem, sub No. 208 Band IV Fol. J. des Hypothekenbuchs verzeichneten Wohnhause für den verstorbenen Bauer und Gerichtsmann Paul Paape zu Friedrichsdorff Rubrica III. No. 2 und 3 je 200 Thlr. zu 5 pCt. verzinslich vi decreti vom 19ten März 1838 und respektive 26sten Oktober 1851 eingetragen.

Die über beide Posten ausgefertigten Dokumente, welche nach dem Tode des Paul Paape auf dessen nachgelassene Kinder Henriette, Johanne Louise, Caroline Wilhelmine Ernestine, Geschwister Paape, vererbt worden, sind verloren gegangen.

Auf den Antrag der Geschwister Paape werden nun alle diejenigen, welche als Eigenthümer, Cessionarien, Pfand- oder sonstige Brief-Inhaber Ansprüche an die bezeichneten Dokumente zu machen vermeinen, hierdurch aufgefordert, diese Ansprüche in dem vor dem Kreisrichter Stoeßell auf

den 4ten Januar 1854, Vormittags 11 Uhr,

in unserm Gerichtslokal anberaumten Termine anzumelden und nachzuweisen, widrigenfalls dieselben mit ihren etwanigen Ansprüchen an die fraglichen Dokumente unter Auferlegung eines ewigen Stillschweigens werden präkludirt, die Dokumente amortisirt und mit der Löschung der Pöste im Hypothekenbuche wird verfahren werden.

Dramburg, den 19ten September 1853.

Königliches Kreis-Gericht. Erste Abtheilung.

Verkäufe unbeweglicher Sachen.

Nothwendiger Verkauf.

Von dem Königlichen Kreisgerichte zu Stettin, Abtheilung für Civil-Prozeßsachen, soll das den Erben der Wittwe des Zimmermanns Storch, Anna Dorothea, gebornen Treetz, gehörige, in Stettin in der Splittstraße sub No. 116 belegene Haus (unter dem Namen Tollhaus bekannt), abgeschätzt auf 3830 Thlr., zufolge der nebst Hypothekenschein und Bedingungen in dem Büreau IV. einzusehenden Taxe,

am 27sten Oktober d. J., Vormittags 11 Uhr,

an ordentlicher Gerichtsstelle subhastirt werden.

Die bisherige weitere Steigerung der Roggen- und Spiritus-Preise macht eine Erhöhung der Notirungen für unsere Fabrikate nothwendig und verkaufen wir von heute ab an Wiederverkäufer:

	Thlr.	sgr.
die halbe Tonne doppelten Kornbranntwein zu	6 Thlr.	12 sgr.,
die viertel Tonne desgleichen	3 „	6 „
das Anker desgleichen	4 „	— „
die halbe Tonne einfachen Korn	5 „	18 „
die viertel Tonne desgleichen	2 „	24 „
das Anker desgleichen	3 „	15 „
doppelte Branntweine № 1.	— „	7 sgr. p. Qrt.
doppelte Branntweine № 2.	— „	6 sgr. p. Qrt.

Stettin, den 1. Oktober 1853.

J. Voss,
Eduard Rohloff,
A. Crépin,
Friedr. Rückforth Wittwe,
F. Crépin,
Ludw. Stoltenburg Wittwe,
C. Lefever,
Ferd. Rückforth's Nachfolger,
Paul Julius Stahlberg,
C. F. Baevenroth,
C. W. Kemp,
J. Wiesenthal & Co. Nachf.,
Hermann Moritz,
A. W. T. Ludendorff Nachf.,
Heinrich Scheeffer,
C. A. Schmidt,
J. C. Schmidt,
Philipp Loewer,
Carl Schröder & Co.,
Theodor Noebel.

Dienst- und Beschäftigungs-Gesuche.

Ein wohlerzogener Knabe findet sogleich eine Stelle bei Eckert, Zeughausbüchsenmacher.

Anzeigen vermischten Inhalts.

Gummischuhe werden reparirt und Stiefel mit Guttapercha besohlt Reifschläger- und Beutlerstraßen-Ecke No. 53.

Kunst-Anzeige.

Der optische Salon Königsstraße und Havelingstraßen-Ecke No. 184 ist von Morgens 10 Uhr bis Abends 10 Uhr dem geehrten Publikum zur Schau geöffnet. Eintrittspreis à Person 2 Sgr.

M. Kopelent.

Verantwortlicher Redakteur: Rudolph Menger in Stettin.
Schnellpressendruck und Verlag von R. H. G. Effenbart in Stettin.